

indem du, harmlos um alles Andere, nur den Willen thust deines Vaters im Himmel, wird auch dir unerwartet ein schöner Tag anbrechen, da du, wie von einem schönen Traum erwacht, in dir das Evangelium von Christo als eine Kraft Gottes fühlst, dich selig zu machen.

Ja, Welterlöser, Du hast auch mich erlöst! Dein Blut vom Kreuz floss auch für mich, wenn ich die Wahrheit und das rechte Leben ergreifen würde, wie Du in Deinen Lehren dargeboten. Evangelium von Jesu, Himmelsbotschaft, Offenbarung des Allerhöchsten in mir, wirke denn als Gotteskraft durch mein ganzes Wesen, daß es sich läutere von allen Unreinigkeiten und Fehlern; daß ich, frei von Zweifeln und eiteln Grübeleien, göttlich handle und wandle, um selig zu werden. Nur dies Eine ist Noth! Und Christum lieb haben, das heißt, in seinem liebenden, himmlischen Sinn lieben und handeln, segnen und beglücken, ist besser denn alles Wissen.

19.

Das Evangelium eine Kraft Gottes.

Zweiter Theil.

1. Kor. 4, 20.

Kraft Gottes, Evangelium!
Du hoher Seelen höchster Ruhm!
Durch dich gestärkt steht Jedermann
Den Sturm der Welt mit Ruhe an.

Kraft Gottes, Evangelium!
Du wandelst uns das Leben um,
Verklärst uns den Staub der Zeit
In wunderbarer Göttlichkeit.

Kraft Gottes, Evangelium!
Du führst uns zum Heiligthum,

Wo Gott hoch über Sternen thront,
Wo Seligkeit und Liebe wohnt.

Kraft Gottes, Evangelium!
O werde du mein Eigenthum;
Frei bin ich dann, und gut und rein,
Und würdig, Gottes Kind zu sein.

Warum verzagen so viele gute Menschen an ihrer eigenen Religion, und daß sie ihnen nicht jene Freude gewährt, welche Glücklichere in ihr gefunden haben? Warum treten ihrer so Viele muthlos zurück, ehe sie sich in ihrem Glauben vollenden, und Christen werden ganz in Jesu Christi Geist und Sinn? Warum wenden sich ihrer so Viele von religiösen Gegenständen hinweg, wohin sie doch immerdar von ihrer eigenen innern Sehnsucht gerufen werden, und denken: Jeder Mensch hat seinen eigenen Geist. Was Andern taugt, das taugt mir nicht. Es gibt nichts, was Allen gleich wohlthuend zusagt, was für Alle gleich erhebend und beglückend ist. Ich muß mir meinen Glauben selber bauen.

Wie? kannst du zweifeln, daß es hohe, seligmachende Wahrheiten gebe, welche zu allen Zeiten, in allen Ländern des Erdballs, für die gesammte Menschheit gleich unbestreitbar werthvoll sind? Kannst du zweifeln, wenn dir dein eigenes Bewußtsein, vereint mit der ganzen Weltgeschichte, widerspricht? — Wohl mag es vielerlei Völker, vielerlei Sprachen, vielerlei Geseze und sogar vielerlei Kirchen geben: aber es gibt nur eine allein-seligmachende Religion! — Haben nicht alle Nationen nur einen Gott, den sie im Staube anbeten, so verschieden auch alle ihre Vorstellungen von dem höchsten Wesen sein mögen? — Haben nicht alle eine Sehnsucht, eine Hoffnung zur Ewigkeit und Vergeltung des Guten und Bösen nach dem Tode, so verschieden auch ihre Meinungen von dem Zustande der Seelen jenseits des

Grabes sein mögen? — Haben nicht alle ein ewiges und ein gleiches Gesetz in ihrer Brust, das Gesetz der Gerechtigkeit und Liebe, das Gesetz, aus welchem alle Tugend, aller Abscheu vor Verbrechen stammt; das Gesetz, welches Jesus in den Worten aussprach: Was du willst, daß dir die Leute thun sollen, das thue du ihnen auch! — Warum weigerst du dich, mit Petrus zu sprechen: Auch ich erfahre es mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm! (Ap. Gesch. 10, 34. 35.)

Warum weigerst du dich, andere Christen, weil sie in ihren besondern Vorstellungen von der deinigen abweichen, für so vollkommene und weise Christen zu halten, als du bist? Oder warum dünkst du dich erhabener, als sie, weil sie weniger kenntniß- und einsichtvoll sind, als vielleicht du, und Gott nach ihren eingeschränkten Begriffen in der Einfalt und Demuth ihres Herzens verehren? Nicht das Wissen macht den Christen, sondern die Liebe Jesu Christi, die Liebe, mit der er, der Heilige, die Menschen geliebt hat, mit der auch wir sie lieben sollen, diese macht den Christen. Denn das Reich Gottes besteht nicht in Worten, sondern in der Kraft. (1. Kor. 4, 20.)

Es liegt in diesem Ausspruch der heiligen Schrift ein tiefer Sinn. Es ist des Christen würdig, ihn ganz zu durchdringen, und hinwieder sich selbst mit ihm zu durchdringen. Das göttliche Wort übt dann erst seine Kraft über des Menschen Geist und ganzes Gemüth, wenn wir es in uns zu einer lebendigen Erkenntniß gebracht haben. Denn dunkle Vorstellungen verschwinden bald wieder ins Dunkle; nur was wohl begriffen und verstanden worden ist, bleibt im Gedächtnisse treu.

Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft. — Was ist das Reich Gottes?

Der beste Erklärer ist derjenige, welcher sich dieser Bezeichnung bedient, nämlich Paulus der Apostel. Das Reich Gottes ist das Evangelium, welches Christus Jesus gebracht hat, um die Sünder selig zu machen. Das Evangelium ist, sagt Paulus, eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben. (Röm. 1, 16.) Das Wort vom Kreuze ist zwar eine Thorheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft. (1. Kor. 1, 18.)

Die Verkündigung des Heils also, welches uns der Welserlöser gegeben, und die Lehren, welche er ertheilte, durch deren Befolgung allein wir solchen Heils theilhaftig werden können, mit einem Worte, das Evangelium vom göttlichen Sohne — dies ist das Reich Gottes. Denn dieses erhebt die Sterblichen über das Ungemach dieses Lebens, über den Tand und Staub dieser Erde, über die gemeinen, thierischen Lüfte empor zum Göttlichen. Die Religion Jesu gründet auf dem weiten Erdenrund, in allen Ländern und Reichen, aus allen Völkern ein neues Reich; kein irdisches, sondern ein Reich der Geister, dessen Fürst und Vater der höchste Geist ist. Die Religion Jesu, oder der Glaube an die Vollbringung seines Wortes, stellt die Urverbrüderung aller Menschen wieder her, indem sie das Göttliche, was im Menschen wohnt, entzündet, alle zur Unsterblichkeit Berufenen in Gemeinschaft mit Gott, dem Vater Aller, setzt.

Das Reich Gottes ist das Reich des ewigen Friedens, der ewigen Liebe, des ewigen Glücks. Es ist unvergänglich, wie seine Bewohner, die zum ewigen Leben erkornen Geister. Es beginnt auf Erden, es dehnt sich über die Gräber der Todten hinweg in das Jenseits künftiger Welten. Die Unvollendeten hier im Staube, wie die vollendeten Gerechten drüben, werden Alle von diesem Reich umschlungen und vereint. Alle stehen hier und drüben vor Gott als seine Kinder, und die erhabenen Wesen,

Kräfte, Engel sind nur früher verklärte Brüder der Menschen. Darum wird das Evangelium oder das Reich Gottes, in der heiligen Schrift und von Christo selbst, auch vielmal das Himmelreich genannt. Dieser Ausdruck ist noch lebendiger. Er sagt zu gleicher Zeit, es sei ein Reich himmlischer, heiliger Gefinnungen; es sei ein Reich himmlischer, unaussprechlicher Befestigungen; es sei ein Reich, das nicht für das Erdenleben gegründet worden, sondern mit und in dem Himmel dauert, und mit unvergänglicher Herrlichkeit lohnt.

Dies ist das Reich Gottes, welches aber, wie Paulus lehrt, nicht stehet in Worten!

Aber was ist bisher Vielen das Evangelium, das Christenthum, die Religion gewesen? — Ihr Gottesreich bestand in Worten. Sie haderten über allerlei Meinungen. Sie suchten in der heiligen Schrift allerlei Auslegungen und Bedeutungen. Sie machten allerlei Glaubensbekenntnisse. Sie stritten um die unergründlichen Geheimnisse der Gottheit und der Geschichte Jesu Christi. Sie sonderten sich von einander ab; trennten sich in Parteien; verdamnten sich gegenseitig; verwüsteten das Gottesreich mit Zorn, Haß und Rache, und den entehrendsten Verbrechen und Gräueln. Dahin führt das Wort, wenn ihm der Geist mangelt. Der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig.

Es besteht das Reich Gottes nicht in Worten, nicht in Zweifeln und Grübeln und Klügeln über die wichtigen Wahrheiten, oder über das, was nie der beschränkte Menscheng Geist ergründen kann. Der hat Christum noch nicht begriffen, wer den Vorzug seiner Religion in todten Formeln, in langen und kunstvoll zusammengesetzten Glaubensbekenntnissen, in sinnreichern und gelehrtern Vorstellungen sucht und zu finden vermeint. Mannigfaltig, wie alle von Gott geschaffenen Wesen, sind auch die Gemüthskräfte des Menschen. Diese Mannigfaltigkeit ist des ewigen Vaters

Gesetz in der Schöpfung. Der Eine hat mehr Scharffsinn, der Andere mehr Einbildungskraft; der Eine mehr Gefühl, der Andere mehr ruhige Ueberlegung; der Eine mehr Urtheilskraft, der Andere mehr Erfahrung. Indem der Schöpfer nun seine Gaben alle ungleich vertheilte, damit Einer dem Andern diene, durch das, was er empfangen hat; sollen wir uns deswegen rühmen, und den Andern verachten oder gar verfolgen, weil er, vermöge der ihm verliehenen Naturgaben, nicht mit uns in Worten und Vorstellungen übereinkommen kann? — Nimmermehr; das Reich Gottes siehet nicht in Worten. Nur der irrt, welcher von Andern Vorstellungen und Worte vernimmt, die er mit seiner Art zu sein nicht in Harmonie bringen kann, also daß er mit sich selber in Zwietracht verfällt.

Das Reich Gottes siehet nicht in Worten; nicht im Wortmachen; nicht im langen und vielen Gebettreiben; nicht im fortwährenden Laufen zur Kirche; nicht im äußerlichen Andachtschein; nicht im Ablesen und Auswendiglernen von frommen Sprüchen, Liedern, Gebetsformeln — das Alles fordert unser Heiland nicht. Aber er kannte der Menschen Verirrlichkeit. Er warnte davor seine Jünger und alles Volk, das an ihn glaubte. Ein Seufzer des bußfertigen Zöllners galt ihm mehr, als die stundenlangen Andachten der gern fromm sein wollenden Pharisäer. Wenn du betest, sprach er, so gehe in dein Kämmerlein, und schliesse die Thür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird es dir vergelten öffentlich. Und wenn du betest, sollst du nicht viel plappern, wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen! (Ev. Matth. 6, 6. 7.)

Also sprach Christus, der göttliche Sohn, der Stifter des göttlichen Reichs. — Wehe, und doch wie vielen, oft nur durch Beispiel oder Gewohnheit Verführten ist ihre Religion nichts,

denn eine Wortmacherei; ein beständiges, strenges Beobachten äußerlicher kirchlicher Gebräuche; ein Versäumen höherer Pflichten, um sich nur so oft, als möglich, in den Kirchen zu zeigen; ein fleißiges Besuchen sogenannter Betstunden, um da, oft mit sehr erloschener Andacht, oft mit unreinen Gefühlen des Hasses und Neides, lange Gebete und viele Worte zu machen; ein Nennen zu Messen und Wallfahrten, um da mit vielen Gebeten den Himmel zu verdienen, den sie im bürgerlichen Leben durch Heppigkeit, Schadenfreude, Unkeuschheit, Eigennuß und mancherlei ungottseligen Wandel von sich entfernen! — Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! — Nicht an ihren Worten, an ihrem andachtvollen Aeußern, nein, an ihren Werken, an den Früchten ihres Glaubens, sollt ihr sie erkennen.

Denn das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in der Kraft. — Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Es ist aber keine Kraft, wo nicht dieselbe durch Thaten gezeigt wird. Darum spricht die heilige Schrift: Seid aber Thäter des Wortes und nicht Hörer allein, damit ihr euch nicht selbst betrüget. Was hilft es, lieben Brüder, so Jemand sagt, er habe den Glauben und hat doch die Werke nicht? — Kann auch der Glaube allein selig machen? Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist todt an ihm selber. Du glaubst, daß ein einiger Gott sei. Du thust wohl daran; die Teufel glauben es auch und zittern. Willst du aber wissen, du eitler Mensch, daß der Glaube ohne Werke todt sei? (Jak. 1, 22; 2, 14. 17. 19. 20.)

Lassen wir uns also nicht irre machen durch diejenigen, welche glauben und behaupten, wenn sie viele Worte machen, sie haben den Glauben und das Verdienst Jesu, und verkünden ihren Glauben, — treiben aber in der Stille Bucher und die Werke des Geizes; übervorthellen ihre Nebenmenschen, verdammen sie als

Weltkinder; entehren sie mit Verdächtigungen; helfen nur denen, die mit ihnen gemeine Sache treiben; hassen die, welche nicht so denken, wie sie; — o wahrlich, ihrer ist nicht das Himmelreich, denn in ihnen wohnt nicht die Liebe Jesu gegen alle Menschen, nicht der hohe Geist des Allerbarmers, der auch für die Sünder starb.

Lassen wir uns also nicht irre machen durch die, welche selten in den Kirchen, bei den Sakramenten, in den häuslichen Betstunden und frommen Zusammenkünften, bei Wallfahrten und Messen fehlen, — aber in ihrem Herzen Böses treiben; mit ihren Füßen nach Ruhm und Auszeichnung laufen; mit ihren Augen nach verbotenen Früchten gelüsten; mit ihren Lippen spotten und andere Menschen verkleinern; mit ihren Händen lieber nehmen als geben — — ihrer ist nicht das Himmelreich! — In ihren schlechten Werken zeigen sie ihren schlechten Glauben. Denn das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in der Kraft!

Lassen wir uns nicht irre machen durch diejenigen, welche mehr von Gott und göttlichen Dingen, mehr von Jesu Christi und seiner Person, mehr vom Zustand und Schicksal der Seelen nach dem Tode, als wir, zu wissen glauben. — Denn das Evangelium ist keine dunkle Wissenschaft, sondern voll göttlicher Wahrheit, einleuchtend jeglichem Verstande, und mit ihren Schätzen selbst nicht dem Kinde verschlossen. Das Evangelium von Christo soll uns nicht gelehrter machen und reicher an Erfahrung aller Art, die für dieses Leben nützlich ist, gleich andern Wissenschaften, Künsten und Handwerken; das Evangelium stehet nicht in Worten, sondern es ist eine Kraft Gottes, welche selig macht Alle, die daran glauben.

So wie die ächte Jesusreligion von Seiten des Menschen nicht bloß in einem Glaubensbekenntnisse, in Worten, in Ceremonien besteht, sondern in Kraft, das heißt, in Werken der

Frömmigkeit, in gottgefälligen Thaten: so ist das Evangelium wieder von Seiten Gottes eine himmlische, seelenerhebende Wirkung auf uns, eine Kraft Gottes, die unser ganzes Inneres, unsere Gedanken und Gefühle durchdringt und beseligt.

Wer im Sinne Jesu denkt und handelt, der lebt in Jesu; dem wird sein Evangelium zur wunderbaren Gotteskraft, durch welche er mächtig ist zu allem Guten, Großen und Heiligen; den stärkt die Heiligkeit seines Bewußtseins auf allen Wegen, in allen Unternehmungen; der fürchtet keine Unfälle, denn er ist mit Gott, und wandelt auf Erden schon im Gottesreiche; der fürchtet in dem, was er Gutes leisten will, keine Gefahren, keine Hindernisse: denn Gott ist durch ihn mächtig, und die geringsten Mittel sind groß genug, das Nützlichste und Heilsamste zu vollbringen, so schwer es auch anfangs ausführbar zu sein scheint; der fürchtet keinen Menschen, sondern groß durch ein unentweichtes Gewissen, mit dem er froh dasteht vor dem allgegenwärtigen Gott, tritt er unverzagt Jedem, auch seinem Feinde, auch dem Mächtigsten, unter die Augen; der fürchtet keine Schicksale: denn welche ihn auch, gleich andern Menschen, treffen können, — er empfindet in sich eine Gotteskraft, vor welcher alle Verhängnisse schwach werden. Der Glaube überwindet Alles. Was ihm die Wirklichkeit raubt, gibt ihm die Hoffnung wieder; was ihm das Leben nimmt, beut ihm die Ewigkeit wieder dar.

Und ausgerüstet mit dieser Gotteskraft, welche die Religion dem Menschen verleiht, bestreitet er siegreich die Tücke des wankelmüthigen Glücks. Man entreiße ihm Wohlstand, Bequemlichkeit, Ansehen, Ehrenstellen und was die Erde Angenehmes gewähren kann: er trägt einen ganzen Himmel in seiner Brust, die Zufriedenheit mit dem, was Gott gethan; die Zuversicht auf

den Vater; das Bewußtsein eigener Unschuld; das hohe Gefühl innerer Heiligung durch Jesum.

Diese Gotteskraft des Evangeliums richtet ihn in der schweren Leidensstunde auf, während Andere von gleichen Stürmen, die sie trafen, hoffnungslos niedergeschmettert wurden. Sie zeigt seinem Geiste noch ein Licht durch den unwölkten Himmel, während Andern der letzte tröstende Stern längst verschwunden ist. Sie gestaltet für ihn das ganze Leben, das ganze Weltall neu; sie verkündet ihm selbst das Irdische. Das Alltägliche, was ihn umgibt, wird bedeutungsvoll. Die stumme Natur redet zu seinem Herzen, wie mit Geisterzungen. Der blinde Zufall verwandelt sich in unverkennbare Spur höherer Ordnungen, voll unendlicher Weisheit; der Schmerz in einen Quell innerer Glückseligkeit und größerer Heiligung; die Erde in einen Vorhof zum Heiligthum der Ewigkeit; das Weltall in ein unendliches Vaterhaus, darin viele Wohnungen sind; den Tod in einen Boten des bessern Lebens, in einen Engel der Liebe und Befreiung; das Absterben der Geliebten in eine festere Verknüpfung unserer Seele mit dem Jenseits.

Das ist die Macht des Evangeliums, daß sie einen neuen Himmel und eine neue Erde hervorbringt, und der Mensch durch sie gleichsam wiedergeboren wird. Durch sie wird unser Leben zu einem Leben in dem Herrn, wie unser Sterben zu einem Sterben in dem Herrn.

Wie nun die Religion unser ganzes Leben und Weben, unser Haben und Sein, unsere Vergangenheiten und Hoffnungen vergöttlicht: so muß auch die Religion von uns aus nicht einseitig sich gegen die Welt äußern. Sie muß aus unsern Sinnen und Gefühlen, aus unsern Gedanken und Thaten, aus unsern Erinnerungen und Entwürfen gleich mächtig hervorleuchten. Das Evangelium ist keine todte Vernunftreligion, sondern lebendig im

Glauben des Gemüthes, in Empfindung und Frucht der Werke. Es ist keine bloße Gefühlsreligion, voll sinnlicher Anhänglichkeit zu Jesu, voll Inbrunst und Gebet: sondern sie ist heiter, wie das Licht der von Gott gegebenen Vernunft, zu Allem erweckend, was wahr, recht, gut und nützlich, was vor Gott und Menschen angenehm ist. Es ist keine bloße Werkheiligkeit, die sich begnügt, kein Uebels zu thun, überall das Gute zu stiften, und rechtschaffen in allen Thaten und Worten zu sein: sondern ein inniges Glauben des uns geoffenbarten Heiligthums, ein Lieben Gottes und der Menschheit, ein kindliches, zuversichtliches, ruhiges Hoffen der Ewigkeit. Ist nicht unser gesamntes Wesen von den Flammen des Evangeliums erwärmt: so sind wir noch nicht dem Gottesreich ganz angehörig.

O Evangelium, Himmelsbotschaft! meines Jesu Gabe! o Kraft Gottes, Macht der Heiligung, durchströme, stärke, erhebe mich! — Und Du, Vater im Himmel, der Du Deinen Sohn sandtest, die sündige Welt zu retten, laß mich die Wirkungen Deines heiligen Geistes gnadenvoll empfinden. Denn Du bist mein Glauben, mein Lieben, mein Hoffen. Heiligung durch das Evangelium ist meine Sehnsucht! Sie sei es ewig! Amen.

20.

Die Liebe als Leidenschaft.

Spr. Sal. 4, 23.

Die Schönheit führt, doch nur die Anmuth sieget,
Und Unschuld nur behält der Liebe Preis;
Die Unschuld, die von keiner Schminke weiß,
Als Edles sich nur zu dem Edeln füget,
Der Tugend nur gefällt und harmlos sieget,
Vom Rasen wilder Leidenschaft nicht weiß.
